

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringenlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 3.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltigen Zeilen mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 217.

Dresden, Sonnabend den 19. September 1914.

25. Jahrg.

Die Dreimillionen-Schlacht

Die gute Meldung vom Siege bei Rezon und von der Einnahme von Chateau Brimont bestätigt die Tatsache, daß die Front der deutschen Truppen in den vorhergehenden Tagen um ein nicht geringes Stück zurückverlegt worden ist. Vor vierzehn Tagen bereits war die deutsche Vorhut über Compiègne an der Oise bis Creil und bis Reaux an der Marne sowie weiter östlich in der Richtung auf Soissons und Vitry vorgegangen. Rezon aber liegt noch nördlich von Compiègne, nicht mehr fern von St. Quentin. Auch Chateau Brimont liegt nördlich von Reims, das schon am 4. September von unseren Truppen besetzt wurde. Wir sehen nun deutlich, um welch erhebliches Stück die deutsche Heeresleitung ihre Armeen zurückgenommen hat, um die von den Franzosen und Engländern geplante Umgehung unseres rechten Flügels zu verhindern und um auf der ganzen Schlachtfeldfront eine günstige Stellung zu gewinnen. Die neu eingenommene Stellung folgt im wesentlichen dem Lauf der Aisne.

Die Notwendigkeit und Richtigkeit der taktischen Maßnahmen der deutschen Heeresleitung liegt zutage. In guter Stellung konnte die deutsche Armee die Angriffe der sehr verstärkten und vom Mut der Verzweiflung getriebenen Feinde erwarten. Ueberaus heftige Gefechte haben stattgefunden. Aber das bisherige Ergebnis ist, daß die französischen Vorstöße und Durchbruchversuche erfolglos blieben. Die wichtige Schlacht bei Rezon, in der mehr als zwei gegnerische Armeekorps entscheidend geschlagen wurden, dürfte den Gegnern die letzte Hoffnung rauben, die Armee v. Klud zu umgehen und damit die ganze deutsche Schlachtfeldfront von der Seite und vom Rücken zu bedrohen. Die Gesamtsituation hat sich also sehr wesentlich zugunsten der deutschen Heeresleitung geändert. Die Entscheidungskämpfe sind noch auszufechten, aber die feindliche Offensivkraft erscheint bereits geschwächt und erlahmt. Die Aussichten für den weiteren schweren Kampf sind für uns günstig.

Zu dem Stande der großen Schlacht schreibt die Russische Zeitung: Wenn eine Armee 14 Tage lang Tag und Nacht vergebens einen Gegner angreifen sucht und nicht, daß alle Anstrengungen vergeblich sind, so muß in ihr allmählich das Gefühl entstehen, daß weitere Angriffe zwecklos und ziellos sind und nur unnützes Blutvergießen bedeuten. Dieser Zustand scheint jetzt bei den französischen Truppen eingetreten zu sein. Wir stehen jetzt dicht vor der Entscheidung.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Rom: Hier gilt die allgemeine Lage der deutschen Heeresleitung als ausgezeichnet. Die französischfreundliche Presse ist ganz heimlich geworden und meldet aus Bordeaux, daß die deutschen Stellungen fast unannehmbar seien. Laut Lokalzeitung fordert die französische Botenschaft in Rom alle dort befindlichen Franzosen unter 48 Jahren zur Meldung aus zur Bestimmung ihrer Militärverhältnisse.

Eine englische Darstellung.

Die Times veröffentlicht über die Niesenschlacht im Westen eine Darstellung, die zuverlässlich klingen soll, aber mehr Sorgen als Hoffnungen weckt. Der Berichterstatter schreibt:

Wir brauchen es nicht zu verschweigen, daß das fortwährende und regelmäßige Zurückweichen, das den Verbänden auferlegt wurde durch die im Anfange von dem französischen Stabe begangenen Fehler, sehr verstimmt auf ihre Armeen gewirkt und ihre Widerstandskraft einigermaßen herabmindert hat. Aber der Geist der Armeen der Verbündeten ist, soweit wir wissen, trotz dieser Unglücksfälle besser geworden, und die Wiederaufnahme der Offensive hat die Herzen der Soldaten der Verbündeten mit Freude erfüllt. Vermutlich nehmen drei Millionen Menschen an dieser Schlacht teil. Wir haben unseren Armeen die Leute, Pferde und das Material zugesandt, welche nötig sein werden. Die Franzosen haben daselbe getan. Es gibt Gründe im Ueberflusse, anzunehmen, daß die Armeen der Verbündeten in guter Kondition seien. Sie sind in Stande, mit voller Kraft den Kampf wieder aufzunehmen und auf den Feind loszuschlagen. Die Ermüdung ist auf beiden Seiten dieselbe, und es gibt gar keinen Grund, anzunehmen, daß unsere Truppen mehr ermüdet seien als die des Feindes. Die Verluste sind groß, aber die der Deutschen werden wohl die größten sein, denn sie haben stets eine angreifende Taktik verfolgt und ihre Leute nicht geschont.

Die Nordd. Allgem. Zeitung bemerkt dazu: Daß die Verluste der Deutschen größer seien, glauben doch wohl auch die Times nicht im Ernst. Von anderem abgesehen, haben sie dabei offenbar ganz die vielen Tausende von Gefangenen vergessen, Franzosen sowohl wie Engländer, die unsere Truppen den Gegnern abgenommen haben.

Der Kampf um die Brücke bei Soissons.

Die Pariser Korrespondenten der Londoner Blätter melden, daß die Deutschen große Verstärkungen erhielten und offenbar alles daran setzen würden, die Schlacht zu gewinnen. Der heftigste Kampf unter Rückzug fand bei Soissons (sprich: Soahong) an der Aisne statt. Es war dies ein Kampf um den Fluß, wie die Schlacht an der Marne ein Kampf um Wald und Höhe war. Der Kampf währte vier Tage. Infolge starker Regengüsse war der Rückzug stark angeschwollen und machte das Eindringen der Franzosen in die Stadt unmöglich. Mörderisch war der Kampf im Zentrum, wo englische und französische Gemietruppen verjagten, die Brücke zu halten, die sie über den Fluß geschlagen hatten. Dort wurde ein schreckliches Gemetzel angerichtet. Mehrere Regimenter, die das nördliche Ufer der Aisne erreichten, erlitten entsetzliche Verluste. Es war ein furchtbares Duell zwischen britischen Batterien, welche den Uebergang der britischen Truppen beschützten, und deutscher Artillerie. Der Berichterstatter des Daily Chronicle sagt, daß die Deutschen eine sehr vorteilhafte Stellung die Eisenbahn entlang einnahmen.

Der Berichterstatter der Times meldet, daß schreckliche Schiedungen Paris erreichten. Tausende von Toten und Verwundeten, dessen die Schlachtfelder an der Marne, die Eisenbahnzüge nach Paris sind überfüllt mit Verwundeten. An einer Stelle verteidigten die Deutschen sich hinter einer sehr hohen Barriere von Reichen, hinter der sie den Attacken der Franzosen Widerstand leisteten. 7000 Leichen bezeichneten später den Schauplatz dieses Kampfes.

Flieger Bedrines Landesverräter?
Die in Christiania erscheinende Nistenpost veröffentlicht den

Brief eines französischen Offiziers an einen norwegischen Privatmann, in dem das Gerücht, daß der bekannte Flieger Bedrines als Verräter erschossen worden sei, bestätigt wird. In dem Brief wird erzählt: Bedrines sei einer der ersten Flieger gewesen, die sich freiwillig zur Front meldeten und habe als einziger sofort Bomben ausgeliefert erhalten, während die übrigen Flieger warten mußten, bis die Bombenbombungen im Fliegerpark ankamen. Ein Offizier habe Verdacht geschöpft und die Bomben untersucht. Dabei habe er außer den gelieferten einige aus Partium in gefunden, deren Inhalt nicht aus Sprengstoff, sondern aus Karten und Plänen der französischen Stellungen bestand. Bedrines ist angeblich daraufhin auf der Stelle erschossen worden. Am Schluß des Briefes heißt es, Bedrines Verräterei habe den schmerzhaftesten Eindruck in Frankreich gemacht.

Protest gegen den Lügenfabrikanten.

Der deutsche Gesandte in Kopenhagen erklärt in einer an die dortigen Wähler gerichteten Zuschrift, er sei von seiner Regierung ermächtigt, die von der Londoner Presse verbreiteten Meldungen über Niederlagen der Deutschen ihrem ganzen Inhalt nach als unverständliche Erfindung zu bezeichnen und sie für unwahr zu erklären. Die deutschen Truppen haben bei Paris kein einziges Gefecht und ganz besonders keinen Raum als Gefangenen verloren. Im Gegenteil! Sie haben selbst 50 Gefänge erbeutet und Tausende von Gefangenen gemacht. Die Lage vor Paris ist für die deutschen Heere durchaus günstig. Ein Versuch der Franzosen, die deutschen Heere zu durchbrechen, wurde siegreich zurückgewiesen. In Belgien ist kein deutsches Korps, wie behauptet wird, abgeschliffen worden. Im Gegenteil! Ein aus Antwerpen gemachter Ausfall wurde mit großen Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz steht es überaus günstig. Die Vernichtung des Rennenkampfschen Heeres jährt sich unauffällig fort, und kein einziger russischer Soldat steht mehr auf deutschem Boden.

Der deutsche Vorstoß auf Osowiec. — Hindenburgs Leistung. Oesterreichische Operationen jenseits der Drina.

Wie vom Großen Hauptquartier gestern knapp gemeldet wurde, setzt Hindenburgs Ostheer seinen Vormarsch in Richtung auf Osowiec. Die bestehende Karte zeigt die Festung südöstlich von Lpa, am rechten Ufer eines Flusses (des Vohr). Da bis dicht an die Grenze ein kleiner Sperreposten (Grajewo) vorgeschoben ist, dürfte er mithin schon in Besitz unserer Truppen sein. Und da auch das Gouvernement Suwalki (der auf der Karte gestrichelte Teil) bereits in deutschem Besitz und unter deutscher Verwaltung ist, scheinen unsere Truppen die beiden Festungen Skowno und Grodno zu bedrohen. Es wird somit den Kosaken nicht so leicht wieder möglich sein, jenseitig und brennend in Ostpreußen einzufallen.

Die Presse, die österreichische wie die deutsche, ist sich in ihren Kriegsbeobachtungen darin einig, daß bisher unter allen deutschen Heerführern der Führer des Ostheeres sich den populärsten Namen erungen hat. In der Tat, schreibt die Wiener Arbeiterzeitung, übertrug seine Leistung alles, was dem deutschen Heere im Westen bisher gelang. Man weiß nicht, mit welchen Kräften er seine Operationen durchführte, aber alles weist darauf hin, daß die Ueberlegenheit der Zahl vielleicht sogar in hohem Maße auf Seite des Gegners war. Die russischen Streitkräfte, die bestimmt waren, durch Ostpreußen nach Berlin vorzudringen, bestanden aus drei Armeen. Vom Süden Ostpreußens her stieß die Rarewarmer vor, die eine Stärke von fünf Armeekorps und drei Kavalleriedivisionen hatte. Ueber den Njemen ging in der Richtung auf Königsberg die Wilnaer Armee, die aus dem 2., 3., 4. und 20. Armeekorps, zwei Reserve-divisionen und fünf Kavalleriedivisionen bestand. Sie gewann im Verlauf ihrer Kämpfe Unterstützung durch die Grodnoer Reservearmee, die aus dem 22. Armeekorps und Teilen des 6. und 3. Armeekorps gebildet war. Im ganzen wendeten also die Russen in Ostpreußen etwa elf bis zwölf Armeekorps und acht Kavalleriedivisionen auf. Hindenburgs Leistung besteht nun darin, daß er diese Armeen, eine nach der anderen, indem er auf der inneren Linie operierte, vor ihrer Vereinigung schlug, dabei eine der Armeen fast vollständig vernichtete. Die Strategie der inneren Linie besteht darin, daß eine zwischen zwei feindlichen Heeren operierende Armee, indem sie die inneren und darum kürzeren Linien benützt, mit Ueberlegenheit zunächst das eine Heer überfällt und schlägt, und bevor dieses seine Widerstandskraft wieder gewonnen hat, sich gegen das andere kehrt und ihm gleichfalls eine Niederlage bereitet.

Daß die Operationen auf der inneren Linie für Hindenburg so erfolgreich werden konnten, lag zum Teil an dem Umstand, daß die Seen des Nalunenlandes das Zusammenarbeiten der beiden russischen Armeen erschwerten. Hindenburg



ließ die Rarewarmer durch das Gewirr von Seen eindringen. Zudem die Landwehretuppen im Zentrum kraftvoll standhielten, umzingelte er sie in doppelter Umfassung und drängte das gutkugeworfene Heer dann so in das Seen- und Sumpfland, daß die Niederlage zur Auflösung aller Verbände, zu einer in der Geschichte der neueren Zeit fast beispiellosen Vernichtungsschlacht wurde. Das geschah am 29. August. Die Verfolgung folgte die nächsten Tage aus. Und nun wendete sich der deutsche Führer gegen die Wilnaer Armee. Auch hier wollte er sich nicht begnügen, den Gegner nur zu schlagen und ihn durch einen Frontalangriff aus Ostpreußen hinauszudrängen, sondern griff ihn umfassend an seinem linken Flügel an und öffnete sich damit den Weg in den Rücken des Feindes. Die Wilnaer Armee war von dem Schicksal der Rarewarmer bedroht, vernichtet zu werden, indem sie gegen das Meer gedrängt wurde. Um sie zu entlasten, griff am rechten deutschen Flügel